

Römische Zeit = Epoque Romaine = Età Romana

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Annuaire de la Société Suisse de Préhistoire et d'Archéologie = Annuario della Società Svizzera di Preistoria e d'Archeologia**

Band (Jahr): **63 (1980)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

xième fibule, en fer également, mais plus petite, était posée sur l'épaule gauche. Il s'agit probablement de la tombe d'une femme. Les ossements seront étudiés par les soins de l'Institut Anthropologique de Bâle.

Beaucoup plus riche était l'inventaire de la tombe 16. Les fibules (une douzaine) étaient assorties par paires. Elles couvraient le torse du défunt. Le poignet droit portait trois bracelets en bronze, au décor finement travaillé. Un bracelet ouvrable, articulé par deux charnières, paraît le bras gauche. Deux bagues, faites d'un fil de bronze très mince (moins d'un millimètre d'épaisseur) étaient portées à la main gauche, deux autres, semblables, à la main droite. Une ceinture, composée d'anneaux de fer et de bronze retenaient le vêtement dont quelques fragments du tissu ont été conservé par la rouille.

A quelques mètres du cimetière, une urne en terre cuite rouge, décorée d'une peinture blanche, dans le style du Latène final, a été déterrée.

Litt.: La Liberté, Fribourg, 4 octobre 1979. – Tribune de Lausanne, 22 novembre 1979.

Rances, distr. d'Orbe, VD

Champ-Vully. – voir: Age du Bronze.

Uitikon-Waldegg, Bez. Zürich, ZH

Üetliberg-Sonnenbühl. – S.: Ältere Eisenzeit.

Römische Zeit
Epoque Romaine
Età Romana

Abtwil, Bez. Muri, AG

Bei Bauarbeiten an der Strasse Abtwil-Kreuzstrasse wurden im Juli 1979 Fragmente römischer Ziegel beobachtet. Bereits 1862 waren ebenfalls beim Strassenbau in Abtwil-Alt Kirch beim sogenannten Heidenhübel ein Gräberfeld (alemanisch?) und römische Siedlungsspuren gemeldet worden.

Litt.: Vaterland, Luzern, 30. Juli 1979.

Augst, Bez. Liestal, BL

Bei Grabungen, die 1978 der Erweiterung der Giebenacherstrasse voraus gingen, wurde ein Teil

der Ost- und der Südfront der Insula 31 mit Porticus freigelegt. Damit ist dieses Quartier mit Ausnahme des mittleren Teils, der unter der Giebenacherstrasse liegt, untersucht. Festgestellt wurden zwei Steinbauperioden mit einer Zwischenphase und eine vorausgehende Holzbauperiode. Unter anderem konnte eine grosse Pfeilerhalle mit zwei Pfeilern in der älteren und drei in der jüngeren Überbauung nachgewiesen werden. An der gleichen Strasse folgen mehrere grosse Werkstatträume, in denen sich über 50 Herdstellen befinden. Aufgrund der Funde ist dort die Tätigkeit von Bronzegeissern nachgewiesen. In der Südostecke befand sich die Werkstatt eines Beinschnitzers. In der Insula 37 stiess man auf die Büste einer lebensgrossen Minervastatue aus Bronzeblech mit ornamentiertem Weissmetallüberzug und farbig eingelegten Augen. Bemerkenswert ist ein Kalksteinrelief, das ein Liebespaar darstellt.

Die Erforschung eines Hauses in der Insula 34 im Steinler gab interessante Aufschlüsse über die Bauperioden. Beim Einbau eines Bades wurde das Obergeschoss als Riegelbau erstellt. Besonders erwähnenswert sind drei Funde: eine gut erhaltene Statuette einer sitzenden Fortuna, ein Eisenschwert und eine runde Doppelscheibe aus Silber mit eingelegtem Nielloornament. Bei der Curia wurde unerwartet festgestellt, dass sich an die Basilica kein Bau unmittelbar anschloss.

Ein Vorstoss im Landrat, den Palast des dreihörnigen Stiers freizulegen, löste einen namhaften Zuschuss aus dem Lotteriefonds aus. Es wurden Sondierungen zur Ermittlung der Ausdehnung des Gebäudes vorgenommen. Im Norden, wo die Erdüberdeckung nur 30 bis 40 cm dick ist, konnte mit Luftaufnahmen gearbeitet werden. Schwieriger waren die Abklärungen im Süden bei einer Überdeckung bis zu 2 m. Bekannt ist nun die Ausdehnung nach Norden und nach Osten. Im Süden geht sie sicher nicht bis zur Westtorstrasse und im Westen dürfte sie am Oberstadt-Plateaurand enden.

Litt.: Basler Zeitung, 11. August 1979.

Avenches, distr. d'Avenches, VD

En 1979 quatre fouilles d'urgence ont été entreprises près du centre de la ville d'Avenches. Elles ont permis de mettre à jour les vestiges de deux maisons en bois, de l'époque de Tibère vraisemblablement. Dans l'insula 14, on a également découvert un canal qu'il s'agit encore d'identifier.

Litt.: 24 heures, Lausanne, 18 octobre 1979.

Les Joncs – Port romain et temple du Cigognier.

CN 1165, 570.200/194.300. – Suite aux rapides progrès des études dendrochronologiques en Allemagne et dans nos régions, des dates absolues et définitives peuvent être attribuées dorénavant à des séquences qui étaient encore légèrement flottantes.

Ainsi, pour Avenches nous avons dorénavant, pour les bois de chêne:

- abattage des bois de construction de la digue du port romain: hiver 6–7 après J.-C.
- abattage des bois du pilotage soutenant la fondation du portique du temple du Cigognier: 98 après J.-C.

Pour ces corrections, voir:

- G. Lambert et C. Orcel (avec complément de D. Weidmann), Précisions à propos de dates des époques protohistoriques et romaine. Archives suisses d'anthropologie générale 42.2. 1978 p. 113–115.
- B. Schmidt et H. Schwabedissen – Jahringanalytische Untersuchungen an Eichen der Römischen Zeit – Archäologisches Korrespondenzblatt 8. 1979 p. 331.
- P. Hollstein – Bauholzdaten aus Augusteischer Zeit – Archäologisches Korrespondenzblatt 9. 1979 p. 131.

Denis Weidmann

Basel BS

Augustinergasse 2. (1978) – Als interessanter Einzelbefund aus der Fernheizungsgrabung wurde vor dem Portal des Völkerkundemuseums ein römischer Keller angeschnitten. Sein Mauerwerk besteht aus mit Lehm versetzten Kalkquadern und Kieseln. Römische Münzen in einer Schuttlage im Innern des Kellers zeigen eine Zerstörung des Gebäudes um 270 n. Chr. an. Nördlich und südlich des Kellers konnte auf einer Länge von rund 30 m ein 10 cm mächtiger Kieselwackenboden im Ziegelschrotmörtel-Verband freigelegt werden. Angesichts der Lage des Baus möchte man gerne an einen Torkeller denken, eine Vermutung, die allerdings beim heutigen Bearbeitungsstand nicht als gesichert gelten darf. Da eine topographisch bedingte Einschnürung im Bereich der Augustinergasse eine natürliche Gliederung des Plateaus in einen nördlichen und einen südlichen Abschnitt vorzeichnet, würde der Nachweis einer weiteren Befestigungsanlage an dieser Stelle nicht überraschen.

Lit.: Basler Zeitschrift für Gesch. und Altertumskunde 79, 1979.

Münsterhügel. – Lit.: R. Kenk, Lavezfunde vom Münsterhügel, in: Basler Zeitschrift für Gesch. und Altertumskunde 79, 1979. R. d'Aujourd'hui, Die Leitungsbauten 1978/13 und 1978/26 auf dem Münsterhügel, in: Basler Zeitschrift für Gesch. und Altertumskunde 79, 1979.

Münsterplatz 2 (1978). – Vor der Süd-Westecke des Erziehungsdepartements (Münsterplatz 2) konnte ein Geschirrdépot mit zum Teil ganz erhaltenen Gefäßen und ein aus Knochen gefertigter Penis-Anhänger geborgen werden. Der geschlossene Fundkomplex kann an Hand der Keramik in frühromische Zeit datiert werden.

Das Amulett – der erste derartige Fund in Basel – ist als weiterer Beleg für die Präsenz römischer Soldaten zu werten und ergänzt den bisher spärlichen Bestand an Militärfunden aus dem frühromischen Lager.

Lit.: Basler Zeitschrift für Gesch. und Altertumskunde 79, 1979.

Münsterplatz 16 (1978). – Im Zuleitungsgraben zum Reischacherhof fanden sich zwei römische Münzen und die Hälfte eines bronzenen Armbandes.

Lit.: Basler Zeitschrift für Gesch. und Altertumskunde 79, 1979.

Rheingasse 47 (1978). – Rascher als erwartet, kam es zur Überbauung und Renovation der Nachbar-Liegenschaft zu Utengasse 44–46 (BZ 74, 1974, 350). Das Bild dieser 1973 gefundenen Anlage rundete sich damit entschieden ab. Zwei Tatsachen stehen nun fest: einmal dass es sich um eine quadratische Anlage mit vier Ecktürmen handelt, zum andern, dass dieser Wehrbau nicht der Feindeshand, sondern einem Hochwasser zum Opfer fiel. Die rheinwärtigen Fundamentpartien mit ihrer Schräglage lassen hierüber keine Zweifel aufkommen. Obwohl nicht direkt im Verband mit dem Mauerwerk, konnten an zwei kleinen Stellen doch noch dichte Schichten von Leistenziegeln gefasst und untersucht werden. Leider fand sich darunter keine gestempelte Ware wie beim Kaiseraugster Brückenkopf. Die nicht ganz eindeutigen Schichtanschlüsse würden jedoch auch eine Datierung der Anlage ins Mittelalter zulassen.

Lit.: Basler Zeitschrift für Gesch. und Altertumskunde 79, 1979.

Bettlach, Bez. Lebern, SO

Chrüzliacherstrasse. – Bei den Aushubarbeiten für den Bau von zwei Einfamilienhäusern stiess man auf eine römische Mauer, die über eine Länge von rund 5 m dokumentiert werden konnte. Mitgefundene Keramik lässt eine Datierung ins 1. Jh. n. Chr. vermuten. Nachdem bereits vor einigen Jahren nördlich und östlich der Fundstelle Mauerreste entdeckt worden waren, scheint nun festzustehen, dass es sich dabei um Spuren einer recht grossen Villa gehandelt haben muss. Eine nähere Interpretation der bisher dokumentierten Mauerzüge ist allerdings noch nicht möglich.

Lit.: Solothurner Nachrichten, 3. April 1979.

Bussy sur Moudon, distr. de Moudon, VD

CN 1204, 552.120/171.120. – La tranchée du gazoduc Orbe-Trey a mis au jour en août 1979, les restes d'un site romain, avec charbons de bois et céramique, sans qu'il soit possible de préciser davantage la fonction ancienne de ces vestiges. – Observation: J.-D. Galland, pédologue Service de l'aménagement du territoire, VD. – Objets: Monuments historiques et Archéologie VD.

Denis Weidmann

Crissier, distr. de Lausanne, VD

Montosset – Villa romaine. CN 1243, 534.200/156.280. – Pour examiner les incidences d'un projet de construction de petites villas familiales, des sondages ont été entrepris en novembre 1979 à l'emplacement de la grande villa romaine de Crissier.

Si le plan de ce vaste ensemble revêt encore, au niveau des fondations, un certain intérêt, l'état de conservation du reste de l'architecture est déplorable: après plusieurs siècles de travaux viticoles, le propriétaire du terrain procéda lui-même, entre 1960 et 1964 à une «fouille archéologique» à la pelle mécanique. La quasi-totalité des murs en élévation, sols et niveaux archéologiques ont disparu. Il subsiste malgré tout une remarquable cave aux murs revêtus de grandes dalles de grès molassique. La construction des habitations précitées en 1980 sera sans doute l'occasion d'une exploration limitée de certains secteurs, permettant de compléter le plan mis au point par A. Rapin, vers 1970. – Sondages: Monuments historiques et Archéologie VD. – Documentation: Monuments historiques et Archéologie VD; A. Rapin, Lausanne. – Objets: Monuments hi-

storiques et Archéologie VD; A. Rapin et chez le propriétaire.

Denis Weidmann

Domdidier, distr. de la Broye, FR

Notre-Dame de Compassion. – Les fouilles archéologiques dans la chapelle de Notre-Dame de Compassion ont commencées en automne 1978 et ont été terminées en août 1979. Les fouilles se révélèrent plus intéressantes qu'initialement prévu. Dans les couches supérieures déjà, perturbées par de nombreuses sépultures, on a découvert quelque 160 pièces de monnaies allant du XIV^e au XIX^e siècle ainsi qu'un grand nombre de fragments de verres romains provenant soit d'un cimetière, soit d'un sanctuaire d'époque romaine. Les structures maçonnées retrouvées à l'intérieur du petit édifice indiquent trois grandes étapes de construction. La première de l'époque romaine, la seconde de l'époque mérovingienne, correspondant à la nouvelle utilisation des maçonneries primitives et à l'adjonction à l'est d'une abside semi-circulaire, la troisième enfin ayant trait à la construction d'une église romane dont les parties les plus anciennes remontent à la fin du XI^e ou au début du XII^e siècle. Le sanctuaire qui a conservé son chœur roman jusqu'à nos jours a subi au cours du Moyen Age diverses transformations. La nef par exemple fut reconstruite à plusieurs reprises (en 1489 et avant 1625) alors que celle du XVII^e fut détruite au XVIII^e pour la construction de la nouvelle église. La nef actuelle date du siècle dernier.

Parmis les découvertes les plus intéressantes mentionnons une urne funéraire en verre, de couleur vert clair, haut de 19 cm, entièrement conservée et contenant des os calcinés pouvant être soit des os humains, soit des os d'animaux faisant partie du repas funéraire. A 1 m de cette urne une deuxième a été découverte, celle-ci en verre bleu clair. Elle mesure 31 cm de haut et est munie de deux anses en forme de «M». Le couvercle, renversé à l'intérieur, recouvrait directement les cendres et les os calcinés. Une petite fiole, également en verre, se trouvait dans les cendres. L'urne, de forme extrêmement rare, devait déjà être brisée au moment de la mise en terre, ce qui explique que le couvercle se soit trouvé à l'intérieur. Une troisième urne fut découverte. Elle n'est pas en verre mais, en terre cuite, de couleur grise. Un couvercle de terre cuite rouge protégeait l'incinération. Sur les os calcinés était déposé un lacrimatoire en verre bleuâtre.

On a également mis au jour des fragments de poteries, d'une lampe à huile, de plusieurs plats et

écuelles et d'une cruche à vin. Les poteries peuvent être datées de la deuxième moitié du 1^{er} siècle après J.-C. Le caractère du bâtiment romain n'a toutefois pas encore pu être déterminé, et la question de savoir s'il était en rapport direct avec les tombes à incinération n'est pas encore résolue, les dimensions de la construction romaine étant trop grandes pour un monument funéraire.

Nous ne connaissons pas non plus l'ampleur de la nef de l'église mérovingienne. Afin de trouver les réponses à ces questions, des tranchées de sondage à l'extérieur de l'église sont prévues.

Litt.: La Liberté, Fribourg, 6 avril 1979. – La Liberté, Fribourg, 9 août 1979.

Essert-Pittet, distr. d'Yverdon, VD

CN 1203, 534.250/174.800. – La tranchée du gazoduc Orbe-Trey a recoupé en juin 1979 les vestiges d'un établissement romain (tuiles et céramique). Aucun vestige architectural important n'est apparu. – Observations: M. Gratier, pédologue Service de l'aménagement du territoire, VD. – Objets: Monuments historiques et Archéologie, VD.

Denis Weidmann

Essertines, distr. d'Echallens, VD

CN 1203, 540.000/175.750. – La tranchée du gazoduc Orbe-Trey a recoupé en juillet 1979 les vestiges d'un établissement romain (tuiles et céramique). Aucun reste architectural important n'est apparu. – Observations: M. Gratier, pédologue Service de l'aménagement du territoire, VD. – Objets: Monuments historiques et Archéologie, VD.

Observations: M. Gratier, pédologue Service de l'aménagement du territoire, VD. – Objets: Monuments historiques et Archéologie, VD.

Denis Weidmann

Hochdorf, Amt Hochdorf, LU

Cette localité est aus dem Fundortsverzeichnis römischer Fibeln (E. Ettliger 1973, S. 167) zu streichen. Die dort angeführten Exemplare des Typs 20 und 34 stammen vom römischen Gutshof «Höchi» in Kleinwangen, einer Ortschaft, die zur Gemeinde Hohenrain gehört. Sie sind verschollen, aber durch Zeichnung und Foto aus dem Jahre 1915 einwandfrei belegt.

Bei der unter Berufung auf JbSGUF 25, 1933, 11 erwähnten «Fibel» handelt es sich um einen offenen Ring aus Bronzedraht («Bronzespange» der Fundnotiz!), der dem alemannischen Gräberfeld im Bereich des römischen Ruinenfeldes «Höchi» entstammt. Ein Zusammenhang mit der in Luzern liegenden «Hülsenspiralfibel mit Gitterfuss» (damals

Rathausmuseum, heute Natur-Museum, vgl. Ettliger, S. 74) besteht nicht. Dieses Stück, das in Fundakten und Literatur bald unter Hochdorf, bald unter Wauwil oder Wauwiler Moos (Ettliger, S. 73 und 175) herumgeistert, stammt mit Sicherheit von Willisau-Land (s. d.).

Der Zufall will es, dass tatsächlich eine «Hülsenspiralfibel mit Gitterfuss» aus dem Wauwilermoos bekannt ist, nämlich jenes Stück, das 1913 durch Tausch mit dem Naturhistorischen Museum Zofingen in den Besitz des Landesmuseums gelangte (Degen, Aus dem Schweiz. Landesmuseum 36, 1976, Taf. 14, 1). Dies hat zusätzlichen Anlass zu Missverständnissen und Verwechslungen gegeben.

Josef Speck

Kiesen, Bez. Konolfingen, BE

Beim Bau der Umfahrungsstrasse Kiesen brachten Grabarbeiten bei der Eisenbahnunterführung 23 römische Münzen zutage. Es liess sich nicht ermitteln, ob es sich bei dem in der Nähe eines alten Aareübergangs zwischen Kiesen und Jaberg gelegenen Fund um ein Versteck oder um Motivgaben handelte. Der Komplex setzte sich zusammen aus Sesterzen der Kaiser Vespasian, Trajan, Hadrian und Antoninus Pius.

Lit.: Berner Nachrichten, 28. November 1978.

Konolfingen, Bez. Konolfingen, BE

Konolfingen-Zäziwil. – Beim Bau der Hauptsammelkanäle der ARA stiess man unweit der Mirchelgrenze in 4 m Tiefe auf einen doppelpyramidenförmigen Eisenbarren der späten Latènezeit oder der ersten Jahrhunderte n. Chr.

Lit.: Berner Zeitung, 6. August 1979.

Küsnacht, Bez. Meilen, ZH

Rehweid, Amtsäger. – Nachdem H. Rimensberger, Küsnacht, beim Bau einer Stützmauer in der Rehweid Fragmente römischer Ziegel und bei weiteren Nachforschungen auch Terra sigillata-Scherben gefunden hatte, begann er in Zusammenarbeit mit der Kantonsarchäologie mit kleineren Sondiergrabungen im entsprechenden Gebiet. Die Untersuchungen wurden von H. Leuenberger mit geoelektrischen Messungen unterstützt.

Als Resultat dieser Sondierungen ergab sich, dass unter den (nicht überbauten) Fluren Rehweid und Amtsäger die Fundamente einer grösseren römischen Villa vorhanden sind. Das nach Süden orientierte Herrenhaus dürfte eine Fassadenlänge von

rund 70 m aufweisen. Hinzu kommen verschiedene Nebengebäude.

Lit.: Zürichsee Zeitung, Stäfa, 5. Oktober 1979.

Linescio, Valle Maggia, TI

Una tomba romana contenente alcuni oggetti è venuta alla luce nel marzo 1979 a Linescio in val Rovana. Il ritrovamento ha dell'eccezionale non tanto per i reperti in sé, quanto per la sua ubicazione. E' accaduto durante gli scavi per realizzare i servizi di un rustico che si trova in centro del paese. Secondo i primi esami la tomba risale al primo secolo d.C. E' stato possibile recuperare una ciotola in terracotta lavorata, una fibbia, una lancia, un falchetto e un braccialetto. Tutti i reperti erano depositati sulla lastra di fondo dell'urna funebre.

L'eccezionalità del ritrovamento è dovuto al fatto che assai raramente si sono registrate delle scoperte analoghe in regioni così discoste. In Valle Maggia, ad esempio, gli unici rinvenimenti di epoca romana sono stati fatti ad Avegno e Moghegno, nella bassa valle. Da notare infine che un'altra scoperta analoga è avvenuta recentemente a Gordola.

Litt.: Giornale del popolo, Lugano, 15 marzo 1979.

Lugnez, distr. de Porrentruy, JU

Sur la Chapelle. - Trouvée en 1960 par feu M. Alphonse Bouju de Lugnez: As de Domitien (73-81 ap. J.-C.).

Avers: CAESAR AVG F DO(MIT ...) Tête laurée à droite. - Revers: L'Espérance à gauche. - Pièce mal conservée et texte difficilement lisible.

La monnaie se trouve actuellement en possession de M. Antoine Noirjean, Lugnez. - (Bestimmung der Münze: Römermuseum Augst)

J.-R. Quenet, Porrentruy

Martigny, distr. de Martigny, VS

Litt.: François Wiblé, *Activité archéologique à Martigny en 1978. Annales Valaisannes* 54, 1979, pp. 63-66. - François Wiblé, *Fouilles aux Morasses (1976-1978)*, ibidem pp. 66-74. - Yvonne Tissot, *Les estampilles sur les imitations précoces de sigillées de Forum Claudii Vallensium*, ibidem, pp. 75-98.

Melano, distr. di Lugano, TI

Alla periferia di Melano, poco prima dell'imbocco della strada per Rovio, su una particella di terre-

no destinata alla costruzione di una casa d'abitazione, durante lo scavo delle fondamenta per la erezione di un muro di drenaggio, la ruspa ha portato alla luce frammenti di un'antica sepoltura. Si trattava di una tomba romana del II-IV secolo. L'Ufficio cantonale dei monumenti storici ha dato avvio ad uno scavo sistematico dell'area.

Sul lato ovest dello scavo è comparso un lungo muro a secco, perfettamente conservatosi, con traccia di un ingresso: è visibile un rudimentale gradino. Sembra si tratti della recinzione dell'area cimiteriale. E una necropoli romana del tipo misto a cremazione e inumazione, per i bambini, che ha fornito 29 loculi entro una superficie di circa 100 m². Il gruppo è riferibile al periodo compreso tra il 50 ed il 150 d.c.

Interessante il corredo funebre estratto dalle prime tre tombe: Nella prima, è costituito da due ollette, un'olla biansata, un bicchiere di terra nigra con decorazione a rotella, un'olpe medica, frammenti di tazza ad impasto rustico e un coltello in ferro. Nella seconda tomba: un'olpe, una brocca, un coltello in ferro e, nella terza, una sola olpe. In tutte e tre le tombe si sono rinvenute tracce di ossa combuste e carbone di legna della cremazione nonché ossa incombuste di animali accantonate nell'angolo di ognuna, testimonianza del cibo funebre.

La zona non è nuova a simili ritrovamenti. Già nel 1957 in una proprietà non molto lontana dalla necropoli furono rinvenute sepolture analoghe, che indicano un periodo più tardivo. La necropoli di Melano presenta strette analoghe con sepolture recentemente ritrovate a Tremona, non ché con altre scoperte nel 1937 a Stabio-Vignetto.

La localizzazione topografica della necropoli, ai piedi della Madonna del Castelletto allo sbocco della strada per Rovio dove sono note le iscrizioni romane poco discosta da Maroggia, dove si è osservata la presenza di una chiesetta del IX secolo, è una precisa testimonianza del perdurare dell'insediamento lungo le rive del Ceresio in rapporto con le vie di comunicazione.

Litt.: *Il Dovere*, Bellinzona, 31 ottobre 1979. - *Corriere del Ticino*, Lugano, 31 ottobre 1979. - *Gazzetta Ticinese*, Lugano, 21 novembre 1979.

Muntelier, Seebezirk, FR

Platzbünden. - Zwischen Juli und Oktober 1979 wurden in der jungsteinzeitlichen Siedlung Muntelier-Platzbünden Ausgrabungen durchgeführt. Eine grosse Überraschung bedeutete im Laufe dieser Arbeiten die Entdeckung eines römischen

Kruges, der fast vollständig erhalten war (Höhe 34 cm). Er wurde rund 70 cm über der neolithischen Schicht gefunden. Die Form des leicht verdickten Halses lässt auf das 2./3. Jh. schliessen. Bisher ist in Muntelier keine römische Siedlung nachgewiesen, doch ist nicht ausgeschlossen, dass in der Nähe eine römische Villa oder ein Wachtposten gestanden hat.

Lit.: Zofinger Tagblatt, 25. Oktober 1979.

Muralto, distr. di Locarno, TI

San Vittore. – Dopo oltre un anno dall'apertura dei cantieri per i restauri della collegiata di San Vittore (settembre 1977) i risultati dei lavori finora eseguiti sono stati illustrati in un primo rapporto. San Vittore presenta una struttura architettonica molto complessa.

Nel XVI secolo il San Vittore ha subito un grande intervento di restauro che non era certamente il primo: l'edificazione del campanile e della sagrestia, la probabile costruzione di un soffitto ligneo ed una modifica dei tetti. Nella navate vengono eseguite delle camere funerarie a sepolcro che, in gran parte, hanno distrutto le informazioni contenute nel terreno.

Nel XIV-XV secolo la cripta esisteva allo stato attuale. L'impianto è identico a quello di oggi, la posizione degli altari nelle tre absidi, il tipo di pavimento delle navatelle e del presbiterio e la quota (approssimata di qualche centimetro) di quello delle tre navate.

Prima del XIV secolo: per il momento dobbiamo limitarci a constatare che la chiesa più antica finora individuata aveva un impianto identico all'attuale e che la stessa era priva della cripta a noi nota.

Età romana: Malgrado le massicce distruzioni il prof. Pierangelo Donati è potuto reperire dei resti murari, molto frammentari, e un contesto composto di materiali fra i quali si può già individuare un primitivo nucleo romano. Non è certo questa la conferma della tradizione che vuole la chiesa sorta sopra un tempio romano. Molto più modestamente le preesistenze romane sotto il San Vittore si inseriscono nel contesto globale dell'insediamento romano dell'area locarnese. Una parte degli elementi rinvenuti permettono infatti di pensare che la più antica costruzione sia da riferire al secondo secolo d. C. o anche prima. Quale sia stata la sua destinazione è, per il momento, ancora ignoto.

I cimiteri: Si è riscontrata la presenza di almeno quattro strati di sepolture singole sovrapposte nelle navate e navatella sud. La loro datazione è resa difficile dall'assenza di suppellettili indicative. Tipolo-

gicamente si riconoscono tombe a lastroni, a barchetta e a sarcofago.

Litt.: L'Eco di Locarno, 23 gennaio 1979.

Nyon, distr. de Nyon, VD

Rue de la gare 11 - Place Bel-Air. CN 1261, 505.660/137.500. – Les fouilles entreprises en 1978 à cet emplacement (voir JbSGUF 61, 1979 p. 149) ont été poursuivies plus au Nord sous toute la surface de la place Bel-Air, en vue d'un projet de garage souterrain.

Le plan d'une Insula presque complète est reconstituable, malgré les atteintes médiévales.

Les quartiers romains s'étendaient au-delà de l'enceinte du XIII^e siècle. Des vestiges très sporadiques des occupations antérieures ont été relevés, malheureusement sur de faibles surfaces: foyers, empièvements et fosses circulaires ou carrées, contenant un riche matériel très précoce (vers 15 avant J. C.). – Fouilles et documentation: Monuments historiques et Archéologie VD – J. Morel. – Objets: Musée romain Nyon.

Chemin de la Combe. CN 1261, 507.500/137.350. – Des sondages géoélectriques ont été faits en été 1979 à l'emplacement supposé du théâtre romain. Quelques très fortes résistivités ont été localisées, pouvant être causées soit par des vestiges maçonnés de grande dimension, soit par des bancs de graviers secs.

La vérification par sondages mécaniques n'a pas encore pu être faite. – Documentation: Rapport S. Gilliéron déposé aux Monuments historiques et Archéologie VD.

La Morache. CN 1261, 507.400/137.500. – La construction d'un vaste centre commercial non loin de la gare de Nyon a nécessité une intervention de sauvetage de janvier à mars 1979. En dehors de la trame urbaine de la Colonia Julia Equestris, le plan partiel de quatre groupes de petites constructions a été relevé (fig. 21). Le plan très désordonné des fondations est dû à la disposition étagée des bâtiments sur le flanc d'un vallon creusé par le ruisseau du Cordon dans la moraine argileuse.

Il s'agit sans doute d'un secteur d'habitation ou d'artisanat suburbain, datable par la céramique du 2^e ou 3^e siècle après J.-C. – Fouilles et documentation: Monuments historiques et Archéologie – F. Christe. – Objets: Musée romain Nyon.

Denis Weidmann

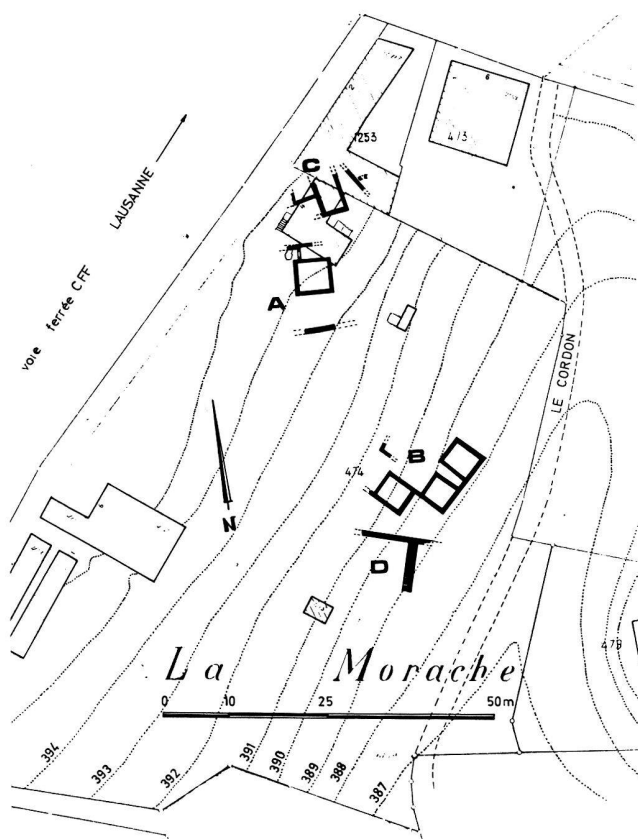


Fig. 21. Nyon VD, La Morache 1979. A-D: Petites constructions du 2^e et 3^e siècles après J.-C. sur le flanc du vallon du Cordon. Dessin M. Klausener.

Ollon, distr. d'Aigle, VD

St-Triphon Le Lessus. – voir Néolithique.

Orbe, distr. d'Orbe, VD

Boscéaz. – CN 1202, 531.100/177.400. – Une étude de modification des tracés routiers actuels dans le périmètre de l'établissement a été entreprise en été 1979, dans le cadre général du passage de l'autoroute N9b à proximité du site.

De nouveaux sondages géophysiques (électricité), mécaniques, accompagnés de photographies aériennes en août 1979 ont précisé l'emplacement et la nature de la zone du portique de la villa (voir A. S. 1978. 2 p. 85, plan lettre P).

Il s'agit en fait d'un double mur, qui a pu être suivi sur une cinquantaine de mètres, faisant suite aux éléments découverts en 1896.

L'existence d'un mur supportant une colonnade plus en aval n'a pu être attestée. Il est vrai que là encore les travaux des anciennes vignes ont détruit la quasi-totalité des fondations romaines.

Sondages, observations, documentation et objets: Monuments historiques et Archéologie VD.

Denis Weidmann

Payerne, distr. de Payerne, VD

CN 1184, 561.740/185.580. – A l'occasion de travaux à l'intérieur des anciens bâtiments conventuels de l'abbatiale de Payerne, diverses maçonneries ont été relevées, dont au moins un mur et un sol d'origine romaine, faisant sans doute partie du complexe de la villa Paternaca. – Documentation: Rapport W. Stöckli, déposé au Monuments historiques et Archéologie VD.

Denis Weidmann

Pfeffikon, Bez. Sursee LU

In Pfeffikon waren bereits im letzten Jahrhundert eine römische Villa und – südlich davon – zahlreiche, offenbar beigabenlose Bestattungen ausgegraben worden. Auch bei weiteren Grabungen zwischen Pfarrhof und Schulhaus stiess man auf Mauern und Skelette. Bei Vorarbeiten für den Bau eines Mehrzweckgebäudes wurde dieses Gebiet wiederum berührt, und nach ersten Sondierungen im Herbst 1978 wurde im Sommer 1979 unter der Leitung von A. Erzinger eine Notgrabung durchgeführt. Das dabei untersuchte, beigabenlose, aber sicher nachrömische Gräberfeld umfasste rund 70 Skelette, die im Anthropologischen Institut Basel ausgewertet werden sollen. Die Gräber waren entweder direkt in die Umfassungsmauer des römischen Gutshofes gebaut oder von einer Steinsetzung umgeben. Sie lagen stellenweise in mehreren Schichten übereinander. Die Toten waren mit Blick gegen Osten bestattet, ihre Hände waren zum Teil in den Schoss gelegt.

Die römische Villa von Pfeffingen wurde bereits 1838 entdeckt und auch vermessen. Ihre genaue Lage ist heute aber nicht mehr bekannt. Man wird versuchen, sie mit weiteren Sondiergrabungen wieder zu lokalisieren.

Lit.: Aargauer Tagblatt, Aarau, 28. Juni 1979.

Pont-la-Ville, distr. de la Gruyère, FR

Mallamollière. – Lors de travaux d'excavation pour une maison familiale on a détruit un angle d'une villa romaine dont on ignorait l'existence. Il s'agit d'un établissement romain dont on ne connaît ni l'époque de sa construction ni celle de sa destruction. Pour obtenir des renseignements plus précis, il faudrait pouvoir explorer systématiquement les restes des fondations non touchées par l'excavation du nouveau bâtiment.

Litt.: La Liberté, Fribourg, 16 juillet 1979.

Rances, distr. d'Orbe, VD

Champ-Vully. – voir Age du bronze.

Riehen BS

Horngraben (1978. – Am Horngraben fanden zwei Knaben als Scharrfund 16 Münzen und eine Terra Sigillata-Scherbe. Das Spektrum der Münzen reicht von einer Prägung des Nerva bis zum St. Galler Batzen von 1814. Alles deutet darauf hin, dass die Münzen hierher verschleppt wurden und somit keinen direkten Beleg für die römerzeitliche Besiedlung des Hörnli-Arelas bieten.

Lit.: Basler Zeitschrift für Gesch. und Altertumskunde 79, 1979.

Riom, Kr. Oberhalbstein, GR

Römische Siedlungsreste in der Cadra u. a. m.: siehe: J. Rageth, Römische und prähistorische Funde von Riom. Bündner Monatsblatt Nr. 3/4 – 1979, 49–123.

Salouf, Kr. Oberhalbstein, GR

Am 12. 8. 1979 teilte ein Informant dem Archäolog. Dienst GR mit, dass zur Zeit unterhalb des Dorfes Salouf eine kleine, markante Hügelkuppe zu Kiesgewinnungszwecken abgetragen werde; aus dem Aushubprofil hatte der Informant römische Keramik geborgen.

Eine Augenscheinnahe erfolgte am 14. 8. 1979.

Die Hügelkuppe befindet sich ca. 100 m unterhalb des Dorfes, zwischen Cadras und Punsal, Pkt. 1221.70 (LK Bl. 1236, ca. 763.920/165.875). Die markante Hügelkuppe, die schätzungsweise einen Durchmesser von ca. 20 bis 30 m aufweist, fiel uns sofort durch einen eigenartigen, ringartigen Umgang auf der oberen Kuppe auf. Im Aushubprofil auf der Westseite des Hügels erkannten wir unter einer ca. 10–15 cm starken Humusschicht eine dünne, braun-humose, kieshaltige Schicht, eine lokale Schotterung oder eine Art Steinbett sowie eine Grubenvertiefung mit einer Stein- und Holzkohlefüllung.

Da die Kiesabbauarbeiten rasch gestoppt werden konnten, erübrigt sich vorläufig eine flächenmässige Ausgrabung der Hügelkuppe. Unter dem spärlichen Fundmaterial befinden sich einige Sigillatafragmente, etliche Fragmente von einem oder mehreren Lavezgefässen, ein Bronzeblechfragment sowie etwas Schlacken, Knochen usw. Bei der Fundstelle könnte es sich ohne weiteres um eine kleinere römische Siedlungsstätte (Wohngebäude, militärische Anlage etc.) handeln.

Jürg Rageth

Suchy, distr. d'Yverdon, VD

CN 1203, 535.850/175.500. – La tranchée du gazoduc Orbe – Trey a recoupé en juin 1979 une sépulture d'enfant en pleine terre, accompagnée d'un peigne en tôle de bronze et d'un clou en fer.

Des tuiles romaines, ossements animaux et niveaux de foyers étaient associés à cette découverte. – Observations: M. Gratier, pédologue, Service de l'aménagement du territoire VD. – Objets: Monuments historiques et Archéologie VD.

Denis Weidmann

Tinizong, Kr. Oberhalbstein, GR

Anlässlich eines Bauprojektes der Fleischrocknerei Peduzzi in Tinizong wurden im März 1979 hinter dem Haus Nr. 78 (Kantonsstrasse) während der Bauarbeiten Skelettreste beobachtet. Mindestens ein bis zwei Gräber wurden zerstört. Dem Archäologischen Dienst GR gelang es am 28.3./2.4.79 noch, ein weiteres Grab freizulegen.

Das Grab befand sich ca. 4–5 m östlich des Hauses Nr. 78, ca. 1–1,20 m unter der Grasnarbe. Es wies eine Art Steinumrandung und eine Steinbedeckung auf. Der Tote war in Nordwest-Südost-Richtung orientiert, mit dem Kopf im Nordwesten. Das Grab war beigabenlos und liess sich somit zeitlich nicht näher einordnen. Unmittelbar westlich des Grabes liess sich eine Trockenmauer und knapp unter dem Grab eine durchgehende Brandschicht mit Ziegelresten beobachten.

Anlässlich der Freilegung des Grabes fand sich östlich desselben in der braunen Hangschuttschicht eine winzige kleine Bronzemünze (Durchmesser ca. 9–10 mm), die wohl spätrömischer Provenienz sein dürfte. Die Münze steht nicht mit dem Grab in Zusammenhang, d. h. das Grab ist mit grösster Sicherheit jünger als die Bronzemünze.

Im Zusammenhang mit der im Itinerarium Antonini erwähnten spätrömischen Strassenstation Tinetio dürfte sowohl der kleinen Bronzemünze als auch der ziegelhaltigen Kohleschicht eine gewisse Bedeutung zukommen.

Weitere Beobachtungen waren an dieser Fundstelle vorläufig nicht vorzunehmen.

Jürg Rageth

Tremona, distr. di Mendrisio, TI

Nel corso di lavori di scavo, alla periferia del nucleo di Tremona, sulla cantonale, all'antezza del bivio Besazio-Meride, per la posa di cavi telefonici, sono venute alla luce due antichissime strutture se-

polcrali databili attorno alla fine del terzo secolo dopo Cristo. Una prima, in pietra e tegoloni a forma di «L», di piccole dimensioni, presenta la separazione tra ceneri e ripostiglio, nel quale sono stati rinvenuti due olpi, o anfore cinerarie e due tazze in ceramica, decorate nonché una moneta e frammenti ferrei, presumibilmente di un coltello. L'altra tomba, in piena terra, ha riservato agli scopritori un'anfora segata contenenti i resti cinerei, un olpe e una tazza in ceramica. Il tutto ricoperto da un unico lastrone di argilla.

Questa zona del Mendrisiotto non costituisce una novità archeologica in quanto era stata già segnalata nell'inventario redatto dal prof. Arturo Ortelli nel 1947.

Litt.: *Gazetta Ticinese*, Lugano, 13 ottobre 1979.

Valeys sous Ursins, distr. d'Yverdon, VD

CN 1203, 539.720/177.600. – La tranchée du gazoduc Orbe – Trey a recoupé en août 1979, les restes d'un établissement romain, caractérisé par de la céramique et des fosses. Aucun vestige architectural important n'a été observé. Ces restes romains s'étendent sur une centaine de mètres en longueur. – Observations: M. Gratier, pédologue, Service de l'aménagement du territoire VD. – Objets: Monuments historiques et Archéologie VD.

Denis Weidmann

Troistorrents, distr. de Monthey, VS

Chenarlier. CN 1284, 560.950/120.500.

Litt.: F. Wiblè, Une inscription romaine découverte à Chenarlier.

Monthey illustré, N° 33, mai 1979, pp. 4–7:

LVCIO•BVCCONIS / FIL(io) / L(ucius)•QVINTIVS / ACVRIVS FRATRI / [ex t] ESTAMENTO / [f(aciendum)]•C(uravit).

Wallbach, b. Mumpf, Bez. Rheinfelden, AG

Bündten. Im Mai 1979 stiess der Bagger bei Ausubarbeiten für ein neues Einfamilienhaus in den Bündten auf eine starke Mauer. Nach ersten Sondierungen durch Werner Brogli, Möhlin, wurde die Untersuchung durch die Kantonsarchäologie Aargau weitergeführt. Als Streufunde wurden einige, vermutlich neolithische Silices geborgen.

Eine sichere Interpretation der vorgefundenen Mauerreste ist noch nicht möglich. Vermutet wird nach dem erhaltenen Grundriss und dem Fundanfall mit reichlich Keramik- und Ziegelfragmenten, dass es sich um Reste einer Villa aus dem 1./2. Jh.

n. Chr. handeln könnte. Bereits 1912 waren in der näheren Umgebung Mauerreste festgestellt worden.

Litt.: *Rheinfelder Volksstimme*, 10. Mai 1979.

Willisau-Land, Amt Willisau, LU

Galgenchäppeli. LK 1129, ca. 642.700/219.140. – In der archäologischen Sammlung des Historischen Museums, die kürzlich im Sinne einer vernünftigen Zentralisierung der Studiensammlung für Luzerner Bodenfunde im neuerstandenen Natur-Museum Luzern eingegliedert werden konnte, fand sich eine blankgeputzte Bronzefibel mit Hülsenspirale und Gitterfuss (Abb. 22). Eine Fundortangabe fehlt. Wenn dieses Stück trotzdem bald unter Hochdorf, bald unter Wauwil(eremoos) auftaucht (so etwa bei E. Ettliger, *Römische Fibeln*, 1973, S. 73, 167, 175), so beruht diese Zuweisung auf einer Kette von alten Missverständnissen.

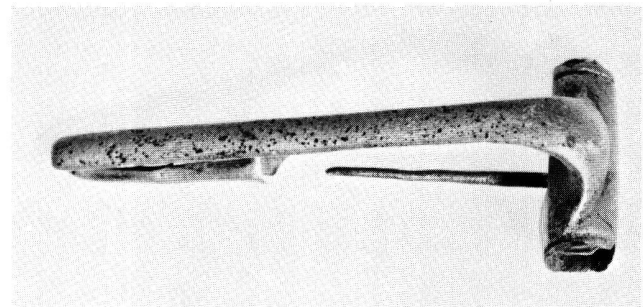


Abb. 22. Willisau-Land LU. Galgenchäppeli. Hülsenspiralfibel aus Bronze. Römisch. M 1 : 1.

In Tat und Wahrheit stammt die Hülsenspiralfibel von Willisau, wo sie im Frühjahr 1892 bei der Korrektur der Seewag «in der Nähe des sogenannten Galgenkäppeli in einer Tiefe von drei Meter» zum Vorschein kam. Sie wurde damals Jakob Heierli unterbreitet, der sie als «Rollenfibel» aus dem ersten Jahrhundert n. Chr. bestimmte, was sich mit der schärferen Datierung dieses Fibeltypus durch E. Ettliger (l.c., S. 29) in die zwei Jahrzehnte vor und nach der Zeitenwende einigermassen verträgt. Die zuverlässige Auskunft Heierlis ist allerdings in den publizierten Fundnotizen (*Vaterland*, 14. 9. 1892; ASA 26, 1893, 200) ungenau, ja entstellt wiedergegeben worden. Eine in unmittelbarer Nachbarschaft aufgefundene «Kupfermünze» liess sich dem oströmischen Kaiser Leo VI. (896–911) zuweisen.

Eine ganze Reihe von Kriterien (so etwa der durch Heierli bezeugte und für Luzern doch seltene Fibeltypus und das Blankputzen des Fundstückes durch den Finder, das J. B. Brandstetter in seinem

Brief an Heierli vom 18. 4. 1892 mit Bedauern vermerkt) spricht übereinstimmend dafür, dass es sich bei unserer fundortlosen Fibel und dem Willisauer Exemplar von 1892 um ein und dasselbe Stück handelt. Dass die Hülsenspiralfibel im «Führer durch die prähistorische Abteilung des Museums Rathaus Luzern», den übrigens Heierli selbst verfasst hat, nicht aufgeführt ist, braucht nicht zu befremden. Sie lag eben zu jenem Zeitpunkt noch im Staatsarchiv Luzern.

Ist die Angabe über die Fundtiefe von 3 m tatsächlich zuverlässig, so zeigt sich einmal mehr, mit welch enormen Aufschotterungsbeträgen wir in der Talsohle von Wildwässern wie Wigger und Luthern stellenweise zu rechnen haben.

Dank der Heimweisung der fundortlosen Hülsenspiralfibel in obgenannter Sammlung gewinnt die römische Besiedlung von Willisau, auf die auch der nachstehend bekanntgegebene Neufund eines Amphorenhenkels im Ostergau ein zusätzliches Schlaglicht wirft, an Relief. – Verbleib: Natur-Museum Luzern.

Ostergau. LK 1129, 643.660/218.300. – In derselben Lehmgrube, von wo wir kürzlich den Fund einer Steinbeilklinge melden konnten (JbSGUF 56, 1971, 183, Abb. 7), ist das Henkelbruchstück einer römischen Kugelamphore vom Typus Vindonissa, Nr. 584 (E. Ettliger & Simonett C., Römische Keramik aus dem Schutthügel von Vindonissa 1952, freundliche Bestimmung durch die Autorin) zum Vorschein gekommen. Die Form ist relativ langlebig und läuft vom frühen ersten bis ins späte zweite Jahrhundert durch.

Es zeigt dieser neue Fund, dass die Umgebung des Städtchens Willisau urgeschichtlich nicht ganz so steinigem Boden besitzt, wie es jahrzehntlang den Anschein hatte.

Nachzutragen ist der Hinweis, dass die im JbSGU 37, 1946, 55 erwähnte Tonscherbe mit Zierleiste auf der Schulter, die als bronzezeitlich angesprochen wird, aus eben dieser Lehmgrube stammt. Eine Überprüfung der Datierung ist leider nicht mehr möglich, da der Fund verschollen ist. – Verbleib: Natur-Museum Luzern.

Josef Speck

Windisch, Bez. Brugg, AG

Breite. – Auf dem Areal des abgebrochenen Komplexes Firma Daetwiler AG an der Dorfstrasse in der Windischer Breite musste die Kantonsarchäologie in drei Monaten Ausgrabungen durchführen, da an dieser Stelle Wohnneubauten geplant sind. Der Komplex lag südlich und westlich der bei frühe-

ren Grabungen lokalisierten Thermen des Lagers. Während der von Mai bis Juli 1979 dauernden Grabung wurden vor allem Kelleranlagen untersucht, in denen noch Spuren der Holzverschalung nachgewiesen werden konnten. Die Kellergruben lassen sich nach den Funden ins 2./3. Jh. datieren und dürften einem zivilen Bau angehört haben. Unter den Kleinfunden befanden sich neben Keramik – unter anderem Kochgeschirr aus der Zeit der XI. Legion – silbertauschiertes Gürtelbeschlag, beinerne Haarnadeln und eine Münze des Nero.

In zwei gemauerten, 3 m tiefen Schächten von 1,5 und 2,4 m Durchmesser lagen mehrere Henkelkrüge einheimischer Produktion und eine Terra Nigra-Schüssel. Aufsehen erregte eine 10 cm hohe Bronze-statuetten, vermutlich einen Lar mit einer Schale in der Linken und einem delphinförmigen Gefäss in der erhobenen Rechten darstellend. In einem Keller des 2./3. Jh. kam ein ca. 17 cm hoher Hausaltar aus Kalkstein zutage. Weitere Datierungshinweise lieferten nordfranzösische Argonnen-Sigillata des 4. Jh. und rund 200 spätrömische Münzen.

Lit.: Aargauer Tagblatt, 25. Juli 1979, Zofinger Tagblatt, 8. November 1979.

Oberburg. – Im Februar 1979 untersuchte die Kantonsarchäologie Aargau ein Neubau-Areal in Windisch-Oberburg, das an die bereits 1975/76 erforschte Fläche des frühmittelalterlichen Gräberfeldes anstösst. Im Laufe der Grabung 1979 konnten 7 Gräber freigelegt werden. Es handelte sich um einfache Erdgräber – in einem Fall mit Sargnägeln – und um ein sehr sorgfältig gemauertes Steinplattengrab, das jedoch beigabenlos war. Die Beigaben der übrigen Gräber (Argonnen-Sigillata, blaue Glasperlen, eine Münze Konstantins d. Grossen etc.) erlaubten eine Datierung ins 4. Jh.

Lit.: Badener Tagblatt, 15. Februar 1979.

Winterthur ZH

Oberwinterthur, Im Unteren Bühl (Areal Maschinenfabrik Jäggli). – Die Grabungen auf dem Areal der 1976 abgebrochenen Maschinenfabrik wurden 1979 weitergeführt. Sie umfassen den Teil des römischen Oberwinterthur, der sich westlich des Kastells der römischen Strasse entlang gegen den Bachlauf erstreckte, der den Vicus im Westen begrenzte. Beidseits der Strasse, einer einfachen Kieskoffierung, die stellenweise mit einem Steinbett oder mit Balkenlagen gestützt wurde, stand eine zweiräumige Häuserzeile. Zwischen dem Graben der Strasse und der Hausfront befand sich ein mit Ziegeln abgedeckter Portikus.

Besonders fundreich waren zwei in den anstehenden Mergel eingetiefte Gruben. In einer ersten, die wohl ursprünglich als Zisterne gedient hatte, fand man neben zahlreichen Terra Sigillata-Scherben die Fragmente eines Zirkusbeckers mit der Darstellung eines Wagenrennens. Die zweite Grube erwies sich als eine Fäkaliengrube mit hölzerner Auskleidung. In ihrer Einfüllung lagen weitere ausserordentliche Gläser, darunter eine gelb-braun marmorierte Rippschale mit einem Durchmesser von 23,5 cm und ein mit farbigen Fischen verzierter Glasbecher in der Art des Vogelbeckers von Locarno.

Lit.: Neue Zürcher Zeitung, 4. September 1979.

Oberwinterthur, Römerstrasse 186. – Nach Abbruch einer Scheune stiess man bei Aushubarbeiten auf gut erhaltene Eichenbohlen, die, wie die sofort angesetzten Grabungen zeigten, zu einem hallenartigen, aus Eichenpfosten gebauten Gebäude von 25 m Länge und unbekannter Breite gehört haben mussten. Die Pfosten wiesen Durchmesser bis zu 40 cm auf. Dazu gehörten an die 4 m lange, 30 cm hohe und 15 cm breite, mit Nut und Zapfen versehene Eichenbohlen, welche die Wand des Gebäudes gebildet haben dürften. Die ausserordentlich gute Erhaltung des Holzes wird einer dunklen, feuchten Torfschicht, die rundherum von Lehm umgeben war, verdankt. Die Bodenbretter zeichneten sich als dunkle Streifen ab und liessen Reparaturen mit Kiesauftrag und erneuertem Holzbelag erkennen. Eine rote Schicht weist darauf hin, dass das Gebäude vermutlich abgebrannt war, wobei sich der Lehm der Fachwerkwände rot verfärbte.

Die dendrochronologische Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen. Der Grabungsleiter A. Zürcher vermutet, dass es sich bei dem Bau um eine gewerbliche Halle aus der ersten Hälfte des 1. Jh. n. Chr. handelt.

Lit.: Neue Zürcher Zeitung, 4. September 1979, – Tages-Anzeiger, 4. September 1979.

Yverdon, distr. d'Yverdon, VD

CN 1203, 538.970/180.900. – A l'occasion de travaux de canalisation, R. Kasser a pu localiser la limite septentrionale des aménagements en relations avec le vicus d'Eburodonum, à la rue des Jordils. – Voir Journal d'Yverdon, 4 septembre 1979, page 3.

Denis Weidmann

Yvonand, distr. d'Yverdon, VD

Mordagne. CN 1183, 546.400/183.400. – Une photographie aérienne prise en août 1979, pendant

la croissance du maïs a confirmé et précisé l'intérêt du plan de la villa romaine publiée précédemment (JbSGUF 61, 1979, p. 156, fig. 56).

Une partie des bâtiments annexes alignée sur l'enceinte Ouest sont apparus, confirmant la dimension proposée de l'enclos (env. 500 m × 200 m). – Documentation: Monuments historiques et Archéologie VD.

Denis Weidmann

Frühmittelalter Haut Moyen Age Alto Medio Evo

Basel BS

Münsterhügel. – Lit.: R. d'Aujourd'hui, Die Leitungsbauten 1978/13 und 1978/26 auf dem Münsterhügel. in: Basler Zeitschrift für Gesch. und Altertumskunde 79, 1979.

Rheingasse 47 (1978). – s. Römische Zeit.

Gotterbarmweg. – Lit.: V. Giesler, Der Taschenbügel von Basel-Gotterbarmweg Grab 29. Basler Zeitschrift für Gesch. und Altertumskunde 79, 1979.

Berg, Bez. Rorschach, SG

Pfarrkirche St. Michael. – Im Zusammenhang mit grösseren Restaurierungsarbeiten wurde die Kirche Berg unter Leitung von I. Grüninger archäologisch untersucht. Die in Herbst/Winter 1978 durchgeführten Grabungen lassen vorläufig sieben Bauphasen erkennen, wovon die älteste eine möglicherweise karolingische Saalkirche von rund 8,5 auf 13 m darstellte. Daran wurde später (um 900) ein quadratischer Chor angebaut. Diese Kirche fiel einer Feuersbrunst zum Opfer. Sie wurde mit Ausnahme der Ostchormauer auf denselben Fundamenten erneuert. Um 1300 vergrösserte man das Gebäude in Richtung Osten. Es entstand wiederum eine Saalkirche. Ein Jahrhundert später dürfte der massige Turm erbaut worden sein. Um die Mitte des 17. Jh. wurde das Schiff verändert und weitere Ausbauten wurden 1775–77 durchgeführt. Im heutigen, auf diesen letzten grossen Umbau zurückgehenden Bau sind immer noch Mauerpartien aus der Bauphase um 1300 enthalten.

Lit.: Oberthurgauer Tagblatt, St. Gallen, 8. Dezember 1978.